

# **WAS SAGT DIE BIBEL**

# **ÜBER WUNDER UND ZEICHEN?**

**GERTRUD WASSERZUG, DR. PHIL., D. D.**



# **Was sagt die Bibel über Wunder und Zeichen?**

Gertrud Wasserzug, Dr. phil., D. D.

Schriftenmission  
Bibelheim Böblingen

Weitere Schriften und Kassetten von Gertrud Wasserzug, Dr. phil.  
D. D. sind erschienen bei »Schriftenmission Bibelheim Böblingen«  
Bahnhofstr. 22, D-7030 Böblingen  
Verlangen Sie bitte Kataloge

© 1983  
Schriftenmission Bibelheim Böblingen  
Bahnhofstr. 22, 7030 Böblingen  
Druck: St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt  
7630 Lahr-Dinglingen  
19931/1983

## **Inhalt**

Was ist ein Wunder?

Was ist ein Zeichen?

Die Wunder der Propheten  
des Alten Testaments sind Zeichen

Die Wunder Jesu Christi sind Zeichen

Die Wunder am Pfingsttag sind Zeichen

Die Wunder der Apostel sind Zeichen

Die Gaben des Heiligen Geistes an die Gemeinde heute  
sind keine Zeichen

Unsere heutige Generation will Wunder und Zeichen sehen. Die Menschen haben immer mehr verlernt zu hören; sie wollen **sehen!** Diese Einstellung ist heute auch bei vielen Gläubigen zu finden. Es fällt ihnen schwer, das Wort Gottes zu hören oder zu lesen. Sie wollen etwas Besonderes sehen und etwas Außerordentliches erleben. Viele Menschen kommen nur in die Kirche, wenn »etwas Besonderes los ist«. Und wie viele Kirchen haben diesem Verlangen nachgegeben und die schlichte Verkündigung des Evangeliums muß dem »Schauspiel« weichen.

Zu dieser Tendenz der modernen Zeit gehört auch das Verlangen nach Zeichen und Wundern, das heute zu einem bestimmenden Faktor im Leben der Gemeinde geworden ist. Wie sehr werden wir an das Wort Jesu erinnert, das Er zu Seiner Zeit über Sein Volk Israel sprach: **»Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.«** Joh. 4, 48.

Es besteht heute viel Unklarheit darüber, was die Bibel über Wunder und Zeichen sagt. Viele Gläubige können nicht unterscheiden, ob wir es mit einem »geistlichen Fortschritt« zu tun haben oder mit einer Erscheinung des Abfalls. Darum ist es nötig, daß wir uns eine klare biblische Erkenntnis über Wunder und Zeichen schenken lassen.

## Was ist ein Wunder?

Im allgemeinen bezeichnen wir als Wunder alles, was wir mit unserem Verstand nicht begreifen können. Wir sagen, daß ein Wunder eine Tatsache oder ein Ereignis ist, das außerhalb unserer wissenschaftlichen Erkenntnis liegt. Darum kann sich der Begriff »Wunder« je nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft ändern. Manches, was früher als Wunder bezeichnet wurde, kann heute erklärt werden. Aber wir müssen zugeben, daß wir mit unserem Verstand sehr wenig von den Tatsachen und von den Vorgängen in der Natur erfassen können. Uns ist das Wesen der Dinge verborgen. Wir können Vorgänge beschreiben und Naturgesetze aufdecken, aber wir können das Woher und Warum und Wozu nicht beantworten. Kein Mensch weiß zum Beispiel, was »Leben« ist, und darum weiß auch niemand, was »Tod« ist. Wir können Leben und Tod beschreiben und feststellen, aber das Wesen dieser Erscheinungen ist uns verborgen.

Wir müssen zugeben, daß die Natur, die uns umgibt, der größte Beweis dafür ist, daß eine Persönlichkeit, die unendlich größer ist als wir, die Ursache alles Geschehens ist. Die Bibel sagt, daß Gott es ist, der alles geschaffen hat und alles erhält. Der Anfang der Welt und der Fortgang der Welt ist das Werk und das Wirken Gottes. Wie gewaltig sind die Werke Gottes! Laßt uns bedenken, was unser Gott aus dem Staub des Erdbodens schaffen kann: die zarte Rose, die wir bewundern, die Früchte, die wir genießen, die Wälder und die Berge – ja,

der Mensch selbst, der sich so groß vorkommt, ist aus dem Staub der Erde geworden. Es ist vor unseren Augen alles, was besteht, ein Wunder Gottes. Jeder Herzschlag ist Sein Wirken und in jedem Atemzug sind wir von Ihm abhängig.

Wir haben uns an diese täglichen Wunder Gottes so gewöhnt, daß wir sie kaum noch beachten und nicht als Wunder bezeichnen. Wenn wir diese Wunder Gottes wieder mehr erkennen und schätzen lernten, würden wir nicht nach andern Wundern verlangen. Wir würden mit den Worten der Schrift voll Ehrfurcht und in Anbetung bekennen: **»Gott tut große Dinge, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind.«** Hiob 5, 9. **»Weißt du die Wunder des, der vollkommen ist an Wissen?«** Hiob 37, 16. **»Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, aber sie sind nicht zu zählen.«** Ps. 40, 6.

Nun aber gibt es ganz gewiß auch außerordentliche Taten Gottes, die wir als »Wunder« bezeichnen. Sie beruhen auf einem besonderen Eingreifen Gottes in bestehende Naturgesetze. Der allmächtige Gott kann höhere Kräfte einsetzen, um die uns bekannten Naturgesetze zu neutralisieren oder zu überwinden. Wenn ich einen Stein hochhebe, so greife ich in die Gesetze der Materie ein, das heißt: ein höheres Gesetz hebt die Schwerkraft des Steines auf. Ebenso, aber natürlich in einem unendlich größeren Maß, greift Gott in die Gesetze der Natur ein und vollbringt Wunder.

Das Alte Testament berichtet eine große Anzahl von

Wundern Gottes, und ebenso finden wir im Neuen Testament eine Fülle von Wundern. Ein echtes Wunder Gottes offenbart Ihn selbst, den allmächtigen Gott, als Urheber des Wunders. Er selbst – oder der von Ihm Beauftragte – führt das Wunder aus, und der Zweck des Wunders ist immer, daß der Wille Gottes geschieht und das Ziel Gottes erreicht werde.

Die Bibel zeigt uns aber, daß auch dämonische Kräfte, die in Satan und seinen Engeln sind, Wunder tun können, um den Willen Satans durchzuführen, damit sein Ziel erreicht wird.

Als Beispiel führen wir die Wunder Gottes durch Mose und Aaron in Ägypten an und die Wiederholung der ersten Wunder durch die Zauberer Pharaos. Wir lesen: **»Aaron warf seinen Stab vor Pharao und vor seinen Knechten, und er ward zur Schlange. Da forderte Pharao die Weisen und Zauberer; und die ägyptischen Zauberer taten auch also mit ihrem Beschwören. Ein jeglicher warf seinen Stab von sich, da wurden Schlangen daraus; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.«** 2. Mose 7, 10b –12.

Die Wunder Gottes im Alten Testament sind gewaltig und erhaben in ihrer klaren Zielsetzung: **»Ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin, euer Gott.«** 2. Mose 6, 7.

Kann der Herr, unser Gott, auch heute noch Außerordentliches tun? Selbstverständlich kann Er das. Aber wir können Gott in keiner Weise nach unserem Willen dazu bestimmen oder durch unsere Gebete dazu veranlassen. Er tut Wunder um Seinetwillen, aber nicht um unserer Neugierde willen, oder um uns die Leiden dieser Zeit zu

ersparen, oder um unseren menschlichen Zielen zu dienen. Es ist heute sogar recht gefährlich, Wunder zu suchen oder sie erzwingen zu wollen. Satan ist heute nur zu gern bereit dazu, gerade die Gläubigen, die nach Wundern verlangen, zu täuschen und ihr Verlangen durch seine Wunder zu erfüllen, um sie dadurch an sich zu binden. **»Satan verstellt sich zum Engel des Lichtes.«** 2. Kor. 11, 14. Wir lesen die ernste Warnung vor solchen Erlebnissen in Gottes Wort: **»Der Boshafte wird offenbar werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird durch die Erscheinung seiner Zukunft ihm ein Ende machen, ihm, dessen Zukunft geschieht nach der Wirkung Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit . . . Gott wird ihnen kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge.«** 2. Thess. 2, 8–11.

Wir brauchen heute nötiger als je den Heiligen Geist, der ein Geist der Unterscheidung ist, damit wir erkennen, ob es wirklich Gott ist, der das Wunder tut, oder ob Satan uns täuschen will. Das beste Kriterium der Echtheit ist immer, ob eine Sache allein zur Ehre Gottes ist – oder nicht. Die wahre Erkenntnis über das Handeln Gottes in Wundern kann uns nur das Studium der Bibel geben. Die Diskussionen über die Meinungen der Menschen verwirren mehr als daß sie helfen. Leider wird dieses Thema heute oft aus Sensationslust behandelt oder um Menschenmassen anzuziehen, was zu einem großen seelischen und geistlichen Schaden führen kann.

## Was ist ein Zeichen?

Nicht jedes Wunder ist ein Zeichen. Aber die meisten Wunder in der Bibel sind Zeichen, durch die Gott einen Beweis oder eine Bestätigung geben will. Ein Zeichen in der Schrift erhärtet eine göttliche Wahrheit oder bestätigt ein Wort oder eine Botschaft Gottes, oder beweist eine Tat als im Namen und im Auftrag Gottes geschehen.

### Die Wunder der Propheten des Alten Testaments sind Zeichen

Die Propheten erhielten ihre göttliche Autorität durch das Wort Gottes, das über sie kam. Sie verkündigten: **»So spricht der Herr!«** Oft gab Gott ihnen die besondere Kraft, Wunder zu tun als Zeichen dafür, daß ihr Wort wahrhaftig Gottes Wort und darum die Wahrheit sei. Elia, der Prophet, trat plötzlich vor das abgöttische Volk Israel mit der Behauptung: **»Der Herr, der Gott Israels, lebt!«** Gott ist nicht tot! Elia forderte die Priester Baals zu einer Entscheidung durch Feuer vom Himmel heraus: **»Welcher Gott mit Feuer antworten wird, der sei Gott!«** 1. Kön. 18, 24. Trotz aller Anstrengung der Priester Baals kam keine Antwort von ihrem Gott. Danach trat Elia herzu und betete: **»Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß du Herr, Gott bist, damit du ihr Herz danach bekehrst.«** 1. Kön. 18, 37. Und das Wunder geschah: **»Da fiel das Feuer des Herrn herab und fraß**

**Brandopfer, Holz, Steine und Erde und leckte das Wasser auf in der Grube.«** 1. Kön. 18, 38.

Dieses Wunder war ein Zeichen vor dem Volk Israel, daß Elia die Wahrheit sagte, und daß also Gott lebt und daß Er das Gericht in Seiner Hand hat. Es heißt darum nach diesem Wunder: **»Da das alles Volk sah, fiel es auf sein Angesicht und sprach: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!«** 1. Kön. 18, 39.

Oft sind die Wunder der Propheten Zeichen für die Wahrheit ihrer Verheißungen über die Zukunft. Die Wunder des Propheten Elisa gleichen sogar in mancher Beziehung den Wundern Jesu Christi, die Ihn als Messias bestätigen sollten. Elisa erweckt den Sohn der Sunamitin vom Tode; er speist das Volk mit wenigem; er heilt den aussätzigen Naeman; sein Leichnam wirkt sogar Leben, 2. Kön. 4. 5. 13. Daniel wurde in der Löwengrube wunderbar bewahrt als ein Zeichen dafür, daß sein prophetisches Wort über die Nationen die Wahrheit Gottes ist. Sogar der heidnische König Darius mußte erkennen: **»Gott ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibt, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende.«** Dan. 6, 27.

Wir sehen also, daß die Wunder Gottes ein höheres Ziel haben und mehr sind als eine Hilfe für unser kleines persönliches Leben. Die Wunder Gottes im Alten Testament sind gewaltige Zeichen für Sein Dasein, für Seine Allmacht und für Seine Weltherrschaft.

## Die Wunder Jesu Christi sind Zeichen

Jesus Christus kam als der Sohn Gottes, der Gesalbte, der Messias, der König des Königreiches auf diese Erde. Er bot Seinem Volk eine neue Zeit an mit den Worten: **»Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.«** Matth. 4, 17. Der König war da und mit Ihm das Königreich. Er bewies Seinen Anspruch an das Reich und an den Thron Davids durch Seine Wunder, die Zeichen des Königreiches waren. Jeder Jude konnte durch diese Wunder erkennen, daß Jesus tatsächlich der wahre Messias ist, in dem die Prophetie des Alten Testaments erfüllt ist. Jesus nahm die Verheißungen des Königreiches für sich in Anspruch. Als Johannes der Täufer Ihn durch seine Jünger fragen ließ: **»Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?«** Matth. 11, 3, antwortete Jesus mit den Worten des Propheten Jesaja und wies auf die Zeichen des Königreiches hin, die durch Ihn geschahen: **»Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt.«** Matth. 11, 4–5, vgl. Jes. 35, 5–6.

Jesus bezeugt hier, daß die Krankenheilungen und Totenerweckungen, die Er ausführt, Zeichen dafür sind, daß Er der wahre König ist, und daß Sein Königreich auf Erden greifbar nahe ist. Die Wunder Jesu geschahen also in erster Linie um Seinetwillen; sie waren Zeichen des Königreiches. In dem Bericht über das Wunder Jesu bei

der Hochzeit zu Kana heißt es: **»Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.«** Joh. 2, 11. Darum heilte Jesus nicht nur die Kranken, die im Glauben an Ihn zu Ihm kamen, sondern Er heilte **alle** Kranken. Wir lesen: **»Jesus ging umher in alle Städte und Märkte, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte allerlei Seuche und allerlei Krankheit im Volke.«** Matth. 9, 35. Die Verkündigung des Reiches und die Heilung aller Kranken gehören zusammen nämlich: die Botschaft und das Wunder. Ebenso lesen wir: **»Es kam zu ihm viel Volks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viele andere, und warfen sie Jesu vor die Füße, und er heilte sie, daß sich das Volk wunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen; und sie priesen den Gott Israels.«** Matth. 15, 30–31. Wir sehen in diesen Worten klar die Bedeutung der Wunder Jesu. Es waren Zeichen des Königreiches. Darum heilte Jesus **alle** Kranken, die zu Ihm kamen. Er stellte Seinem Volk vor Augen, wie herrlich es sein wird, wenn das Königreich des Himmels auf die Erde kommt.

Später sandte Jesus Seine 12 Jünger, die Er erwählt hatte, als Boten des Himmelreiches aus. Sie sollten dem Volk Israel verkündigen, daß das Königreich ganz nahe sei, weil der König selbst unter sie getreten sei. Er gab ihnen die Autorität, diese Botschaft vom Reich durch dieselben gewaltigen Wunder zu beglaubigen, die Er selbst tat. Er sagte zu ihnen: **»Geht aber und predigt und**

**spricht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus.**« Matth. 10, 7–8. Die Wunder, die durch die Jünger geschahen, waren also Zeichen des Königreiches. Sie sollten auf die Zeit hinweisen, in der alle Verheißungen der Propheten erfüllt würden. Es ist zu beachten, daß die Jünger nicht nur die Autorität hatten, Kranke zu heilen, sondern auch Tote aufzuerwecken!

Als die verantwortlichen Leiter in Israel, die Schriftgelehrten und die Priester und Pharisäer sich mehr und mehr von Jesus abwandten und Ihn als König verwarfen, änderte Jesus Seine Botschaft. Er bot das Königreich nicht mehr an, sondern Er verhüllte es. Jesus sprach in Gleichnissen vom Himmelreich, die nur von denen, die »drinnen« waren, verstanden wurden, aber für alle, die »draußen« waren, wurde das Himmelreich zu einem Geheimnis. Auf die Frage der Jünger: **»Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?«** antwortete Jesus: **»Euch ist's gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs versteht; diesen aber ist's nicht gegeben.«** Matth. 13, 10–11. Von dieser Stunde an offenbart sich Jesus nicht mehr als der König des Reiches; das Königreich wird nicht mehr öffentlich verkündigt und die Zeichen des Königreiches geschehen nicht mehr. Als die Schriftgelehrten und Pharisäer zu Ihm kamen, um ein Zeichen von Ihm zu sehen, antwortete Er ihnen: **»Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in**

**des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.**« Matth. 12, 38–40. Das Zeichen Jonas wurde in Jesu Tod, in seinem Begräbnis und in Seiner Auferstehung erfüllt. Das ist tatsächlich das größte Zeichen, das Ihn als Messias und als Weltheiland bestätigt. Dieses Zeichen ist auch uns heute gegeben, und wir brauchen keine anderen Zeichen.

Mit der Auffahrt Jesu Christi ist die Zeit des Angebots des Königreiches völlig abgeschlossen. Der König ist nicht da; darum ist das Königreich auf Erden aufgeschoben, bis auf die Zeit, da der König wiederkommen wird. Dann wird das Königreich der Himmel auf der Erde offenbar werden, und die Zeichen des Königreichs werden in reicher Fülle geschehen, wie die Propheten es verheißen haben.

Heute aber kann niemand behaupten, daß das Königreich Jesu Christi, das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, auf Erden vorhanden sei. Darum kann auch niemand die Wunder tun wie Jesus und Seine Jünger. Niemand hat heute die göttliche Autorität, alle Kranken zu heilen oder die Toten aufzuerwecken. Darum sind Massenversammlungen zur Heilung der Kranken ein gefährliches Unternehmen. Es kann zu schweren seelischen Schäden bei den Kranken kommen, die mit Sicherheit eine Heilung erwarteten, aber enttäuscht wurden. Es ist sogar möglich, daß sich satanische Kräfte einschalten und Wirkungen zustande bringen, die dann dämonische Bindungen bedeuten.

Aber kann Jesus Christus nicht auch heute Kranke

heilen? Ja, gewiß, das kann Er tun. Aber die Heilung von körperlichen Krankheiten ist heute eine persönliche und seelsorgerliche Angelegenheit und umfaßt vor allem auch die Erneuerung des Geistes und der Seele des Menschen. Das Bekenntnis der Sünde und die Wiedergeburt durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, ist die Vorbedingung zu einer Heilung des Leibes, falls der Herr sie will.

Uns wird der Weg zu der persönlichen Behandlung eines Kranken durch die Ältesten der Gemeinde im Neuen Testament gezeigt. Das Wort steht nicht umsonst in unserer Bibel und sollte dort Beachtung finden, wo wahre Gemeinde Jesu Christi ist. Es heißt: **»Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde, daß sie über ihn beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein.«** Jak. 5, 14–15.

· Wir dürfen als Kinder Gottes unseren Herrn um alles bitten, auch um die Heilung von einer Krankheit. Aber der Wille Gottes ist unser höchstes Verlangen; darum geben wir Ihm in unserem Gebet beide Hände. Er kann in die eine Hand die Heilung legen, oder in die andere Hand die Krankheit, wenn es mehr zu Seiner Verherrlichung dient. Gesundheit ist nicht das Höchste und nicht das Notwendigste für uns, sondern unser Leben – ob gesund oder krank – dient dazu, **»daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde.«** Joh. 11, 4 und daß alles **»zur Förderung des Evangeliums gerate.«** Phil. 1, 12, Krank-

heit und Alter ist keine Schande für den Gläubigen, sondern sehr oft das Mittel zu seiner tieferen Heiligung. Der Herr könnte unter kranken Gläubigen viel mehr tun, wenn Er ein Ja der inneren Bereitschaft bei ihnen fände. Es heißt in der Schrift: **»Welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken.«** 1. Petr. 4, 19.

### **Die Wunder am Pfingsttag sind Zeichen**

Mit dem Pfingsttag begann eine neue Zeit, nachdem Israel den König Jesus Christus und das Königreich verworfen hatte. Die Zeit der Gemeinde begann, als der Heilige Geist kam und 120 gläubige Männer und Frauen aus Israel erfüllte. Dieses große Ereignis, das Kommen des Heiligen Geistes auf diese Erde, war von besonderen Zeichen begleitet, die einzigartig sind und nicht wiederholt werden können. Das Brausen wie eines Windes, die Zungen von Feuer und das Reden in einer allen verständlichen Sprache waren Zeichen dafür, daß das Reich Gottes unter der Herrschaft des Heiligen Geistes, der Gott ist, in den Herzen der Gläubigen angefangen hatte. In dieser großen Stunde war sogar der Fluch der Sprachverwirrung von Babel für kurze Zeit aufgehoben, denn die Vertreter der verschiedenen Nationen und Sprachen, die zusammengekommen waren, fragten erstaunt: **»Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind?«** Apg. 2, 8. Das war also ein besonderes Wunder, das nie wiederholt wurde. Die Apostel spra-

chen in einer Sprache, die von allen als ihre eigene Sprache verstanden wurde. Petrus trat auf und erklärte das Geschehen. Er wies auf das Wort des Propheten Joel hin, der von den Zeichen des zukünftigen Königreiches spricht und sagt: **»Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen; und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbare Tag des Herrn kommt.«** Apg. 2, 17–20.

Wovon redet der Prophet Joel? Er redet nicht zur Gemeinde Jesu Christi, sondern zum Volke Israel. Er spricht von den letzten Tagen, ehe der große Tag des Herrn offenbar wird – also von den letzten Stunden der Großen Trübsal und dem Wiederkommen Jesu Christi auf die Erde. Er weissagt nicht nur eine gewaltige Bewegung in den Herzen der Gläubigen in Israel durch den Heiligen Geist, sondern auch große Erscheinungen im Himmel und auf Erden, nämlich daß die Sonne sich in Finsternis verkehren wird und der Mond in Blut. Das aber geschah nicht am Pfingsttag. Petrus sagt, daß die Ereignisse am Pfingsttag der Anfang einer neuen Zeit sind und daß die vollständige Erfüllung der Verheißung Joels absolut gewiß ist.

Pfingsten ist ein jüdisches Fest, das erste Erntefest, das genau 50 Tage nach dem Fest der Erstlingsgarbe gefeiert wurde. Pfingsten war der Beginn der Ernte, aber es folgte später das Fest der Laubhütten, das die volle Ernte bezeichnete. 3. Mose 23. Das Fest der Erstlingsgarbe ist in Jesus Christus, dem Auferstandenen, erfüllt. Paulus sagt: **»Christus ist auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.«** 1. Kor. 15, 20. Das Fest des 50. Tages (50 = Pfingsten) wurde sieben Wochen später gefeiert. An dem Tage wurden zum Beginn der neuen Ernte zwei Brote dargebracht **»zu Erstlingen dem Herrn«**. 3. Mose 23, 17. Dieses Fest war an dem großen Pfingsttag, genau 50 Tage nach der Auferstehung Jesu Christi, erfüllt worden. Die »Erstlinge« aus Israel wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, als Anfang der Ernte einer unzählbaren Schar von Gläubigen.

Auf Pfingsten muß also das Fest der vollen Ernte folgen. Das Laubhüttenfest, das im 7. Monat gefeiert wurde, ist noch nicht erfüllt. Das wird »der große Tag des Herrn« sein, von dem Joel spricht, wenn alle Zeichen, die der Prophet verkündet, erfüllt werden und der Heilige Geist ausgegossen werden wird auf alles Fleisch. Diesem großen Tag schauen wir noch entgegen.

Der Tag der »Erstlingsgarbe« kann nicht ein zweites Mal erfüllt werden; Jesus Christus kann nicht noch einmal auferstehen. Ebenso kann auch der Tag der Erstlingsbrote, der 50. Tag, der Tag von Pfingsten nicht noch einmal erfüllt werden. Der Heilige Geist kann nicht ein zweites Mal auf die »Erstlinge« kommen. Der Tag

von Pfingsten ist abgeschlossen und die Zeichen dieses Tages werden nicht wiederholt.

Aber nach dem Tage von Pfingsten begann die Zwischenzeit – die Zeit der Gemeinde – zwischen Pfingsten und der Erfüllung des Laubhüttenfestes, des großen Tages der Zukunft Jesu Christi. Die Erstlinge aus Israel wurden zu dem Anfang des neuen »Königlichen Priestertums«, zu der Gemeinde. An demselben Tage wurden »hinzugetan bei dreitausend Seelen«. Apg. 2, 41. Dann heißt es: **»Der Herr tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.«** Apg. 2, 47. Hier wird zum ersten Mal das Wort »Gemeinde« gebraucht. Es war etwas Neues geworden, die Gemeinde, der Leib Jesu Christi. Tausende wurden »hinzugetan«, aber die Zeichen des Pfingsttages wurden nicht wiederholt.

Bis dahin waren nur Juden in die Gemeinde Jesu Christi eingegangen. Aber nun wurde Petrus durch eine besondere Offenbarung des Herrn in das Haus des Cornelius gerufen, wo die Römer versammelt waren, um das Wort Gottes zu hören, und das Unerhörte geschah: **»Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward; denn sie hörten, daß sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen.«** Apg. 10, 44–46. Was sollte nun geschehen? Sollten diese Gläubigen aus den Heiden zuerst Juden werden, um in die Gemeinde aufgenommen zu werden? Der Herr selbst hat durch das Zeichen des Zungenredens die Frage

entschieden, und Petrus spricht mit göttlicher Autorität und öffnet den Gläubigen aus den Heiden die Tür der Gemeinde mit den Worten: **»Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir?«** Apg. 10, 47.

Petrus betont, daß »sie den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir«; er sagt nicht etwa, daß sie mit Zungen reden, gleichwie wir. Das Reden mit Zungen, das heißt in einer fremden Sprache reden, war ein Zeichen, das für die gläubigen Juden bestimmt war, die mit Petrus gekommen waren und sich entsetzten, daß Heiden den Heiligen Geist empfangen. Heute löst die Aufnahme von »Heiden« in die Gemeinde kein Entsetzen mehr bei den Juden aus. Darum sind auch keine Zeichen mehr nötig, wenn ein »Heide « gläubig wird.

Dasselbe Zeichen des Zungenredens wurde noch einmal gegeben, als in Ephesus zwölf Männer von Paulus auf den Namen Jesu Christi getauft wurden, nachdem sie vorher nur die Taufe zur Buße nach der Art Johannes des Täufers erhalten hatten. Diese 12 Männer waren in der Botschaft, die Johannes der Täufer verkündigte, stekengeblieben, und durch die Predigt des Paulus wurden sie nun in die neue Zeit der Gemeinde eingeführt. Es war ein einzigartiger Fall, und die Aufnahme dieser 12 Männer in die Gemeinde war darum von dem Zeichen des Zungenredens begleitet.

Es ist also nicht so, daß jeder, der durch den Glauben an Jesus Christus den Heiligen Geist empfängt, mit Zungen reden muß. Im Gegenteil, das Zeichen des

Zungenredens wird als eine Besonderheit nur in drei Fällen in der Apostelgeschichte erwähnt: am Pfingsttag bei den Gläubigen aus den Juden, im Hause des Cornelius bei den Gläubigen aus den Heiden und in Ephesus bei zwölf Männern in der jüdischen Diaspora, die noch in der Zeit des angesagten Königsreiches lebten, die vorbei war.

Wir leben heute seit beinahe 2000 Jahren in der Zeit der Gemeinde, und es sind keine Wunder mehr nötig als Zeichen dafür, daß ein Sünder zu Jesus Christus gekommen ist und den Heiligen Geist empfangen hat. Das wird uns in der Schrift mit aller Bestimmtheit bezeugt, und das genügt! Es heißt: **»Da ihr gläubig wurdet, seid ihr versiegelt worden mit dem heiligen Geist der Verheißung.«** Eph. 1, 13. **»Wir sind durch e i n e n Geist alle zu e i n e m Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen.«** 1. Kor. 12, 13. Diese klaren Worte der Schrift brauchen nicht durch Wunder oder Zeichen bestätigt zu werden; sie müssen nur durch den Glauben erfaßt und ausgelebt werden.

## **Die Wunder der Apostel sind Zeichen**

In der Zeit der Gemeinde, in der wir heute leben, müssen wir zwei völlig verschiedene Zeitabschnitte unterscheiden: Erstens die Zeit der Apostel, die das erste Jahrhundert umfaßt, und zweitens die nachapostolische Zeit, die durch das schriftlich niedergelegte Wort Gottes im

Neuen Testament gekennzeichnet ist. In der nachapostolischen Zeit leben wir heute, und sie wird unverändert dauern, bis die Gemeinde am Tage Jesu Christi entrückt wird.

Die Zeit der Apostel war eine besondere Zeit; sie umfaßt das erste Jahrhundert der Gemeinde bis zum Tode des letzten Apostels. Die Apostel nehmen eine ganz besondere Stellung in der Geschichte der Gemeinde ein. Wir lesen, daß die Gemeinde erbaut ist **»auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.«** Eph. 2, 20. Unser Herr Jesus Christus hat die Jünger, die Er selbst Apostel nannte, persönlich mit Namen erwählt und berufen. Sie waren während Seines Dienstes auf Erden bei Ihm; sie hörten Seine Worte und sahen Seine Taten; sie waren Augenzeugen Seiner Herrlichkeit, Seines Todes am Kreuz, Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt. Diesen Aposteln – mit Ausnahme von Judas Ischariot – gab Jesus Christus vor Seiner Auffahrt den ganz besonderen Auftrag, das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen, und Er gab ihnen die Zusicherung, daß ihre Verkündigung durch besondere Zeichen bestätigt werden würde. Er sprach zu ihnen: **»Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken**

**werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.«** Mk. 16, 15–18.

Die Verkündigung der Apostel wurde also als die Wahrheit bestätigt durch die Zeichen, die der Heilige Geist den Aposteln gab und ebenso denen, die durch ihr Wort gläubig wurden. Die Botschaft der Apostel war das Wort vom Kreuz und das Wort von der Auferstehung, das den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit war. Es war unbedingt nötig, daß diese Verkündigung der Apostel durch die Zeichen der Apostel als die Wahrheit bewiesen wurde. Es gab keine andere Möglichkeit der Bestätigung vor Juden und Heiden, da ja das Neue Testament noch nicht fertig war. Wir lesen in dem Bericht des inspirierten Wortes Gottes: **»Es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.«** Apg. 2, 43. **»Es geschahen aber viel Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände.«** Apg. 5, 12.

Wir finden in der Apostelgeschichte manche genaue Beschreibung der Wunder der Apostel. Petrus heilte den Lahmen an der Tür des Tempels. Apg. 3, 6. Er machte Aeneas gesund. Apg. 9, 34. Er erweckte Tabea vom Tode. Apg. 9, 40. Auch Stephanus und Philippus, als die vom Herrn erwählten Mitarbeiter der Apostel, taten Wunder als Zeichen der Wahrheit ihrer Verkündigung. Es heißt: **»Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.«** Apg. 6, 8. **»Philippus aber kam hinab in eine Stadt in Samarien und predigte ihnen von Christo. Das Volk aber hörte einmütig und fleißig zu, was Philippus sagte, und sah die Zeichen, die er tat. Denn die unsaubern Geister fuhren**

**aus vielen Besessenen mit großem Geschrei, auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht.**« Apg. 8, 5–7. In dieser Zeit wurde Saulus von Tarsus von dem erhöhten Herrn Jesus Christus selbst zum Apostel berufen. Er sah den Auferstandenen auf dem Weg nach Damaskus und bezeugt: **»Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, darum daß ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.«** 1. Kor. 15, 8–9. Paulus legt Wert darauf zu bezeugen, daß er genau wie die andern Apostel die Botschaft von Jesus Christus von Ihm selbst erhalten habe und nicht von Menschen. Er schreibt: **»Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.«** Gal. 1, 11–12. Paulus verteidigt mit besonderer Kraft sein Apostelamt und bezeugt, daß die Zeichen eines Apostels durch ihn geschehen sind, die ihn als Apostel bestätigen: **»Ich bin nichts weniger als die hohen Apostel sind; wiewohl ich nichts bin. Denn es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen mit aller Geduld, mit Zeichen und mit Wundern und mit Taten.«** 2. Kor. 12, 11b–12.

Die Apostelgeschichte, die uns den Bericht über die apostolische Zeit der Gemeinde gibt, legt Wert darauf, nicht nur die Taten und Wunder des Petrus zu bezeugen, sondern ebenso die Taten und Wunder des Paulus. Wir lesen: **»Gott wirkte nicht geringe Taten durch die Hände**

des Paulus, also daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Binden über die Kranken hielten und die Seuchen von ihnen wichen und die bösen Geister von ihnen ausfuhren.« Apg. 19, 11–12. Paulus erweckte in Troas den Jüngling Eutychus vom Tode. Apg. 20, 9–10. Als er auf Malta von einer giftigen Schlange gebissen wurde, »schlenkerte er das Tier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Übles.« Apg. 28, 5. Es ist für uns von größter Bedeutung, durch das vom Heiligen Geist inspirierte Wort Gottes klar zu wissen, daß Paulus ein wahrer Apostel ist, der durch die Zeichen der Apostel als solcher erwiesen wurde. Seine Briefe gehören zu den wichtigsten Schriften des Neuen Testaments. Ist er ein Apostel, so haben alle seine Schriften in jedem Wort für uns göttliche Autorität. Ist er aber kein Apostel, so hätten seine Briefe für uns nur den Wert eines subjektiven Zeugnisses, das wertvoll sein kann, aber nicht unbedingt bindend für uns wäre. Die Apostel haben uns das schriftliche Wort Gottes im Neuen Testament hinterlassen, das unter dem Zeugnis des Heiligen Geistes steht: »Alle Schrift ist von Gott eingegeben.« 2. Tim. 3, 16. Diese Offenbarung Gottes im Neuen Testament ist mit der Zeit der Apostel abgeschlossen, und niemand kann auch nur ein Wort hinzufügen. Das Neue Testament ist das Wort Gottes und bedarf als solches keiner Zeichen und Wunder; seine göttliche Autorität ist unantastbar und braucht nicht unter Beweis gestellt zu werden. Darum verschwinden mit den Aposteln auch die Zeichen und Wunder der Apostel. Wir haben heute nicht nur »Mose und die Propheten«, sondern auch Jesus Christus

und die Apostel, um jede Verkündigung auf ihre Wahrheit hin zu prüfen. Wir brauchen also keine Wunder und Zeichen mehr. Es ist heute sogar sehr gefährlich, nach Wundern und Zeichen zu verlangen. Jesus Christus warnt uns davor und sagt: **»Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten.«** Matth. 24, 24. Es ist geradezu ein Zeichen der letzten Zeit, daß so viele, sogar unter den Gläubigen, nach etwas Besonderem verlangen und sich nicht mit dem schlichten klaren Wort Gottes begnügen wollen. Sie können leicht unter das richtende Wort der Schrift fallen: **»Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren.«** 2. Tim. 4, 3–4

### **Die Gaben des Heiligen Geistes an die Gemeinde sind keine Zeichen**

Wir leben heute in der nachapostolischen Zeit der Gemeinde. Der Heilige Geist wohnt in dem Geist jedes einzelnen Gläubigen, der gewaschen ist in Jesu Blut und der wiedergeboren ist durch den Heiligen Geist. Es heißt von jedem Gläubigen: **»Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst?«** 1. Kor. 6, 19

Es braucht für diese Tatsache keine Beweise, sondern es ist nur nötig, daß der Gläubige dem Heiligen Geist, der in ihm wohnt, die Ihm gebührende Stellung als Gott und Herr gibt, damit Er frei ist, die Frucht des Geistes in seinem Leben auszuwirken. Diese Frucht des Geistes ist kein Wunder und kein Zeichen, sondern ein christusgemäßes Leben, denn es heißt: **»die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.«** Gal. 5, 22.

Der Heilige Geist, der in allen Gläubigen wohnt, verbindet alle zu einer neuen geistlichen Einheit, zu der Gemeinde, die da ist der Leib des Christus. Jeder Gläubige ist ein lebendiges Glied dieses Leibes und hat als solches eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen. Das Wort Gottes zeigt uns den natürlichen Leib mit seinen Gliedern als ein Bild der Gemeinde mit ihren verschiedenen Gliedern und Aufgaben: **»Gleicherweise, als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.«** Röm. 12, 4–6. Wie in unserem Leib die Glieder zusammenwirken müssen, um das Wohl des Leibes und seine Aufgabe zu fördern, so ist auch in der Gemeinde die harmonische Zusammenarbeit aller Gläubigen nötig. Paulus nennt einige Aufgaben, die von den verschiedenen Gliedern in der Gemeinde getan werden müssen: **»Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehrt jemand, so warte er der Lehre. Ermahnt jemand,**

**so warte er des Ermahnens. Gibt jemand, so gebe er einfältig. Regiert jemand, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's mit Lust.**« Röm. 12, 7–8.

Paulus gibt hier nicht etwa eine vollständige Liste aller Gaben und Aufgaben, die in der Gemeinde zu finden sind; er nennt nur einige der wichtigsten. Im ersten Korintherbrief gibt er zuerst eine Zusammenfassung über die Tätigkeit der Gläubigen in der Gemeinde und sagt: **»Es sind mancherlei Gaben (charismata = Gaben aus Gnaden gegeben), aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter (diakonai = Diensthandlungen), aber es ist ein Herr, und es sind mancherlei Kräfte (energimata = Kraftleistungen), aber es ist ein Gott.**« 1. Kor. 12, 4–6. In diesem Vers wird das Wort »charismata« gebraucht, von dem der Ausdruck »charismatische Bewegung« abgeleitet ist, die heute so viele Gläubige beschäftigt. Das Wort »charismatisch« heißt also einfach »geschenkt aus Gnaden« und hat nichts mit Wunder oder Zeichen zu tun. Paulus betont: **»In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinsamen Nutzen.**« 1. Kor. 12, 7. Dann nennt er eine Reihe von Gaben, die in der lokalen Gemeinde zu Korinth gerade wichtig waren und gewiß in Diskussion standen. Es ist beachtenswert, daß Paulus gewisse Gaben nur in diesem Brief an die Korinther erwähnt, wie z. B. die Gabe des Zungenredens, die er als letzte der Gaben zusammen mit der Gabe der Auslegung nennt. Durch eine Frage macht er klar, daß natürlich nicht alle Gläubigen diese Gaben haben. Er fragt: **»Reden sie alle**

**mit mancherlei Sprachen? Können sie alle auslegen?«**

1. Kor. 12, 30. Er erwartet die Antwort: »Nein, gewiß nicht.« Dann ermahnt er die Korinther: **»Strebet aber nach den besten Gaben«** (charismata = Gaben der Gnade Gottes) 1. Kor. 12, 31, und er weist ihnen den köstlicheren Weg der Liebe. Aber er ermahnt niemanden, in Zungen zu reden. Die beiden Briefe an die Korinther sind noch in der apostolischen Zeit geschrieben worden. Paulus erwähnt unter den Tätigkeiten in der Gemeinde die der Apostel, der Propheten, der Lehrer und der Wundertäter, also darunter auch Ämter, die später nicht mehr da waren.

Die Frage des Redens in fremden Sprachen hatte zu Schwierigkeiten in dieser jungen, leicht erregbaren griechischen Gemeinde geführt, und Paulus sieht die große Gefahr der Spaltungen in der Gemeinde. Er gibt darum klare Anweisungen über Zungenreden in der Gemeinde, damit nicht Unordnung oder Verwirrung entsteht. Er ordnet an, für den Fall, daß Reden in fremden Sprachen in der Gemeinde vorkommt: **»Es seien ihrer zwei oder aufs meiste drei, und einer um den andern soll reden.«** 1. Kor. 14, 27.

**»Ist kein Ausleger da, so schweige er (der mit Zungen redet) in der Gemeinde.«** 1. Kor. 14, 28.

**». . . lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden.«** 1. Kor. 14, 34. (Das Wort »reden« ist hier »lalein« = mit Zungen reden, aber nicht das Wort »prophetein« = verkündigen.) Das sind klare Vorschriften, die auch heute für jede lokale Gemeinde Geltung

haben, und es würde der Gemeinde viel Not ersparen, wenn man sich danach richten würde.

Nun aber die Frage: Kann Zungenreden heute noch vorkommen? Ja – gewiß! Jeder kann mit dem Herrn in seiner eigenen Sprache oder Art reden, also auch mit »Zungen«, worunter man heute im allgemeinen »keine artikulierte Sprache« versteht. Das ist eine persönliche Angelegenheit zwischen jedem Gläubigen und seinem Herrn, über die wir nicht urteilen können. Wir müssen aber wissen, daß ein Reden in unartikulierten Lauten eine Erscheinung seelischer Ekstase ist, die auch viel in heidnischen Religionen vorkommt. Jeder seelisch veranlagte Mensch, also besonders Frauen, kann sich in ein solches Reden hineinsteigern. Darum ist der Rat, den viele Gläubige heute geben, recht gefährlich: Nur einfach Laute hervorzubringen, damit man dann auch in Zungen reden könne! Wie leicht kann ein solcher Mensch nicht nur seelisch verwirrt werden, sondern auch unter den Einfluß dämonischer Mächte kommen.

Wir wollen nicht abstreiten, daß es auch heute ein Zungenreden aus dem Heiligen Geist geben kann, das heißt ein Preisen Gottes, das nicht in Worte einer Sprache gefaßt werden kann, sondern eben unaussprechlich ist. Aber gerade dieses echte Erleben vor dem Herrn hält sich im Verborgenen; es ist für den stillen, ganz persönlichen Umgang mit Gott bestimmt. Paulus sagt aus eigener Erfahrung: **»Der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott; denn ihm hört niemand zu, im Geist aber redet er die Geheimnisse.«**  
1. Kor. 14, 2

Wieviel Unfrieden, wie viele Trennungen werden in der Gemeinde gerade heute angerichtet, weil man diese Gabe nicht im Verborgenen beließ, sondern an die Öffentlichkeit zerrte und von jedem Gläubigen erwartete, oder sie gar zu einem »Zeichen der Geistesfülle« machte. Die Folge war, daß man die Gemeinde in Gläubige erster und zweiter Klasse spaltete und das eigentliche Ziel aller Verkündigung des Evangeliums aus den Augen verlor: **»Daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe durch den Glauben an mich!«** Apg. 26, 18.

Gibt es eine Erklärung dafür, daß diese geringste aller Gaben der Gnade heute eine so große Rolle in vielen Kirchen spielt? Es ist wohl möglich, daß viele Kirchen gerade das innere Erleben ihrer Glieder vernachlässigt haben. Viele Gläubige sind enttäuscht worden durch die Leere und Kälte, die Dürre und den Formalismus in manchen Kirchen und sind in eine Bewegung geflohen, die seelisches Erleben verspricht. Dazu kommt, daß in vielen Gemeinden die Bibel unbekannt geworden ist, weil es an tiefem Bibelstudium fehlt. Um so leichter werden sich gefühlsbetonte Bewegungen durchsetzen, die eine neue Art des Gottesdienstes und einen aktiven Einsatz aller Gemeindeglieder anstreben.

Eines ist gewiß, nämlich, daß durch diese oft so fruchtlosen Diskussionen viele von der Hauptsache, von dem Zentrum unseres Glaubens, von dem Kreuz Jesu Christi abgelenkt werden und persönlich Schaden leiden. Dazu kommt, daß vielfach die Hauptaufgabe unserer

Zeit vergessen wird: den verlorenen Millionen Menschen unserer Generation das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Die Welt steht in Flammen; das Gericht Gottes ist vor der Tür; die Gnadenzeit geht zu Ende. Wir müssen bereit sein für das eine, das not tut, nämlich, daß Jesus Christus einer verlorenen Welt verkündigt werde. Christus ist die große und unaussprechliche Gabe Gottes an Seine Gemeinde, und die Erscheinung unseres Herrn für die Gemeinde ist sehr nahe. Er hat uns die Gabe des Heiligen Geistes gegeben, um unsere Aufgabe heute zu tun und um uns zuzubereiten auf den großen Tag unserer Begegnung mit Ihm in der Luft. Die herrliche Zukunft Jesu Christi liegt vor uns: Die Hochzeit des Lammes und das Erbe der Herrschaft mit Ihm in Seinem Reich leuchtet als Verheißung vor uns auf. Wir wollen uns durch nichts aufhalten lassen und durch nichts von diesem einen großen Ziel ablenken lassen. Der Apostel ermahnt uns: **»Wir begehren aber, daß euer jeglicher denselben Fleiß beweise, die Hoffnung festzuhalten bis ans Ende, daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld ererben die Verheißungen.«** Hebr. 6, 11–12.



